

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weiteste Verbreitung.
Trud und Verlag der
Hamburger Verlagsdruckerei, G.m.b.H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Boten.“

Erscheint Donnerstags.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 70 Pfg.
die Zeile.

Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Sieber.

Nr. 9.

Limburg a. d. Lahn, 9. Dezember.

1920.

Arbeitskalender für den Monat Dezember.

Gegeben von der land- und hauswirtschaftlichen Korrespondenz in Biegehausen, Amu Grödelberg.

Der Dezember war in früheren Zeiten ein Ruhemonat für die Landwirtschaft, in welchem der Bauer die Ofenbank drückte und sich von der anstrengenden Sommer- und Herbstarbeit erholte. Heute, bei der intensiven Wirtschaft, ist das auch anders geworden und von Ruhe ist nicht mehr viel zu hören, es sei denn in einem entlegenen Winkel, wo man noch nach Großvaterweise wirtschaftet.

Auf dem Felde wird, so lange der Boden offen ist, geackert, um möglichst alle Acker vor dem Eintritt des Winterfrosts in die rauhe Furche zu legen. Die Mieten werden mit Dünger zugelegt, um Frostschäden abzuhalten. Das Düngersparen wird fortgesetzt; es ist eine gute Arbeit für die Frosttage, weil jetzt nicht so viel zersahnt wird. Will man Stübe, die mit Kartoffeln bepflanzt werden sollen, mit Kainit düngen, so muß dieser frühzeitig untergebracht werden, damit im Winter die den Kartoffeln schädlichen Chloralze ausgewaschen werden. In diesem Jahre haben die Kartoffeln die im Winter mit Kainit gedüngt worden waren, sehr gute Erträge gebracht, wobei auch die feuchtheitsbindende Eigenschaft des Kainits zutage gekommen ist. Auf den Feldern sehe man zu, daß die Wassergräben offen sind, denn stehendes Wasser bringt bei starkem Froste das Getreide zum Auswintern. Buntbrunnen, Wasserbehälter und Taucherpumpen sind gegen Einfrieren zu schützen. Pflanzgeräte und Maschinen werden instand gesetzt. Güte Pflege erwartet eine Menge Geld, denn Reparaturen sind umsonst teuer. Das Dreschen wird fortgesetzt und die Frucht auf den Böden kontrolliert und umgeschüttelt. Günstiger Dünger und Mulch zum Beizen der Frühlingssaat wird bestellt.

Auf den Wiesen wird die Bewässerung eingestellt, dagegen kann man bald mit der Düngung beginnen. Bei Gutmüssen von 50-60 M pro Hundert Rind ist jede Düngung lohnend, wenn auch die Preise für Kunstdünger den veränderten Verhältnissen entsprechend gestiegen sind. Eine Kuchendüngung in Verbindung mit Thomasmehl (nicht zusammen) und Kainit ist jetzt das Beste, was man geben kann. Statt des Thomasmehls kann auch Phosphorsäurebrennstein verwendet werden.

Im Obstgarten werden die Baumstämme bei autem Wetter umgarnen und gedüngt. Falls das Wetter mild ist, müssen die Leimgürtel kontrolliert werden.

Im Gemüsegarten wird bei frostfreiem Wetter gearbeitet und gedüngt. Ganz besonders kann jetzt Patruendüngung verwendet werden, der im Laufe des Winters seine ganze Schärfe verliert und ausgerechnet wirkt. Auch Laub kann leicht eingegraben werden, da es den Boden locker macht.

Bringt man es zu tief unter, dann vermodert es schlechter.

Die Pferdezucht ist heute eine große Sache. Die Mutterstuten werden schonend behandelt und nur zu leichten Arbeiten verwandt. Vierjährige Fohlen werden zum Zug angelernt. Gute Behandlung ist dabei die Hauptsache, denn durch rohe Behandlung erzieht man minderwertige Schläger und Weiser. Alle jungen Pferde sind von Hause aus gutmütig, die meisten Untugenden werden ihnen aneignet.

Das Rindvieh steht jetzt im Stalle. Die Ställe müssen warm, aber lüftig sein, sonst werden die Tiere zu verweichlicht und neigen leicht zu Erkrankungen. Beim Lüften sollen die Tiere nicht im Auge stehen. Das Futter soll angemessen, das Trinkwasser nicht zu kalt sein. Die Futtervorräte müssen ständig kontrolliert werden, damit sie nicht zu früh zu Ende gehen. Aufzucht macht man so früh wie möglich, denn die Preise steigen andauernd.

Die Schweine ställe sind gegen Kälte und Feuchtigkeit zu schützen. Beim Mästen gebe man öfter, aber kleinere Portionen, weil die Schweine dann besser ansetzen. An wärmeren Tagen lasse man die Schweine in der Mittagszeit auf den Hof, damit sie sich dort Bewegung machen können. Masten dürfen in den Ställen nicht geduldet werden.

Im Schafstalle nimmt die Winterlammung ihren Anfang. Die tragenden Tiere müssen ruhig behandelt werden und dürfen beim Austreiben auch von scharfen Stacheln nicht berührt werden. Auch das Tränken in den Stallställen ist zu verhindern.

Das Geflügel erhält noch Möglichkeit nahrhaften und fettreichen Futter. Die jungen Kühner beginnen zu legen. Die Ställe müssen warm gehalten, dürfen aber in der Nacht nicht künstlich erwärmt werden. Künstliche Wärme erzeugt beim Eintritt in die kalte Winterluft leicht Nasen- und Halskrankheiten.

Die Bienen haben Winterruhe und ist jede Störung fernzuhalten. Gassen und Bienenkörper werden fortlaufend angefertigt.

Beim Gartendoktor.

(Monat Dezember.)

Von M. Dankler.

(Nachdr. verbot.)

„Sie, Herr Gartendoktor! Guten Morgen!“

„Morgen, Herr Villenschuster! Lassen die Frostkranke Sie noch nicht schlafen!“

„Das wohl. Aber recht habe ich doch. Hier habe ich Ihnen meinen Nachbar, den Rentner Ripferling, mitgebracht. Der hat im vorigen Jahre auch Leimringe angelegt und doch noch Frostschimmerräupen auf seinen Bäumen gefunden. Herr Ripferling ist Entomologe (Insektenforscher), der kennt das. Nicht wahr Herr Ripferling!“

Herr Ripferling nickt ergriffen. Sprechen kann er noch nicht, weil er seiner Nase eine ungeheure

Prise einverleibt hat. Dann aber sprudelt er hervor: „Jawoll, jawoll, Herr Gartendoktor, jawoll, echte Frostspanner, Cheimotobia brumata und Siberia defloraria. Jawoll!“

„Sehen Sie, mein Herr Gartendoktor,“ lacht Herr Villenschuster, „nun sind Sie geschlagen.“

„Noch lange nicht, Herr Villenschuster. Wo haben Sie denn die Frostspanner angelegt?“

„Um den Stamm, Herr Gartendoktor, jawoll! ein Meter hoch vom Boden. Jawoll!“

„Haben Ihre Bäumchen auch einen Pfahl?“

„Jawoll Herr Gartendoktor, jawoll!“

„So haben Sie auch den Pfahl mit einem Leimgürtel versehen?“

„Gaha! den Pfahl?“ Der Gartendoktor spuckt wohl! Jawoll!“

„Ganz und gar nicht, Herr Ripferling. Wenn Sie die Leimringe in Meterhöhe anlegen, dann setzen sie wohl unter der obersten Verbindung resp. Anbindung von Baum und Pfahl?“

„Das wohl! Jawoll.“

„Also haben wir den Fehler! Die Frostspanner kletterten also an dem Pfahl empor bis zu der Stelle wo der Pfahl durch eine Schnur oder ein Leder mit dem Baum verbunden war. Hinter derselben konnten sie nun wie auf einer Brücke gemächlich auf den Baum marschieren. Sie müssen also nächstens den Leimring über der letzten Verbindungsstelle anlegen oder auch den Pfahl mit einem Leimgürtel versehen. Haben Sie verstanden?“

„Jawoll, jawoll.“

„Und Sie, Herr Villenschuster?“

„Na, ich bin hereingefallen, aber ich fasse Sie doch.“

„Soll mich freuen. Morgen!“

„Ah, sieht man Sie auch noch einmal, Dickenbacher? Sie sehen ja aus wie das ewige Leben!“ Der Dickenbacher betrachtet mich misstrauisch. „Soll wohl wieder eine versteckte Anrede sein und so etwas wie „alter fetter Schieber“ heißen, aber ich sage Ihnen direkt: Ich habe keine Lust, Wiße zu reizen.“

„Ei, eil Sind Ihnen denn die Tomaten erfroren oder die dicken Bohnen verbackelt?“

Der Dickenbacher kichert wie ein zorniger Roter. „Ihnen ist wohl etwas anderes erfroren. Wahrscheinlich sind Sie ohne Mühe ansgesaugen. Statt einen alten Mann mit kalten Wiken zu ärgern, setzen Sie sich mal diese Kartoffel an.“

„Sehr schön, Dickenbacher. Did, recht did! Eine recht dicke Kartoffel.“

„So, das soll wieder eine Anzüglichkeit sein. Das will ich nicht wissen.“

„Bewahre. Also nicht did. Na, der Sorte nach ist es eine Industrieartoffel.“

„Habe nicht nach der Sorte gefragt. Gerne ich selbst! Sind schon angeschlossen. Schrecklich! Jetzt schon im Dezember! Warum?“

Einfach. Weil Sie nicht richtig einwintern." „Was? Besser wie Sie. Meine Kartoffeln haben ein Strohlager, so haben die Ahrigen keines."

„Mag sein. Didenbacher. Aber die meiner haben frische kalte Luft. Warum haben Sie schon seit Anfang November die Kellerlöcher mit Dünger zugebaut? Da ist es in Ihrem Keller zu warm und die Kartoffeln müssen schiefen."

„Also bin ich es wieder schuld."

„Na, ich doch nicht, Didenbacher! Vielleicht Ihre Frau."

„Na, Sie brauchen nichts darum zu machen. Wenn ich etwas tu, dann vertriebe ich mich nicht hinter der Schürze. Aber ein frecher Kerl sind Sie doch. Und schadenfroh! Bravo! Aber Recht dürfen Sie ausnahmsweise mal haben. Morgen."

„Aber warum laufen Sie denn so, Didenbacher? Ich dachte, wir hätten nur ein wenig geplaudert."

„Sollte Ihnen passen! In der Zeit wachsen meine Kartoffeln zum Kellerfenster hinaus. Da hätten Sie Freund! Was! Aber Prostdimohlszeit! Die Kellerfenster kommen auf, und wenn es Mühlsteine friert. Momen und besten Dank!"

„Momen, Didenbacher!"

Für Feld, Wald und Garten.

Landwirtschaft.

Samenwechsel. Wer einen Samenwechsel vornehmen will und dessen Wahl auf eine in einer bestimmten Gegend besonders ertragreiche Sorte gefallen ist, der muß, ehe er seinen Entschluß endgültig trifft, sich über folgendes wohl im klaren sein. Verubien die schätzenswerten Eigenschaften einer Sorte auf den Wirkungen besonderer günstiger natürlicher Verhältnisse, so kann der Samenwechsel einen vollen Mißerfolg bringen, wenn diese Verhältnisse fehlen; stets ist aber mit einer Verminderung der Leistungsfähigkeit zu rechnen. Da weiter an einen Samenwechsel in der Regel nur dann gedacht wird, wenn die eigene Frucht im Körner und Strohtrage nicht mehr befriedigt, so ist zunächst zu prüfen, ob dieser Mißerfolg auf mangelhafte Bestellung und falsche Behandlungen zurückzuführen ist. Ist dieses der Fall, so wird ein Samenwechsel nicht Wandel schaffen. Es ist auf Grund zuverlässiger Versuche und Erfahrungen als sicher anzunehmen, daß die einheimischen Sorten bei entsprechender Kultur und unter Anwendung von Veredlungs- und Züchtungsmaßnahmen ein Saatgut liefern, welches nicht nur die erwünschten Vorzüge gewisser im Aufste stehender fremder Sorten besitzt, sondern auch die nicht gering zu bewertenden Eigenschaften der Gewöhnung an die klimatischen und Bodenverhältnisse aufweist und dadurch als ertragreicher zu bezeichnen ist. An Stelle des Bezuges von Saatgut aus fremden, an Klima, Boden- und Anbaubehältnissen von der eigenen abweichenden Wirtschaft ist daher der Ankauf von in der näheren und weiteren Nachbarschaft gezüchteten Saatgutes anzuraten.

Der Comfrey ist ein naher Verwandter der auf unseren Wiesen vorkommenden Beinwurz, die ihrer haarigen Stengel und Blätter wegen vom Rindvieh ungenügend, desto lieber aber von Schweinen und Schafen angenommen wird. Dasselbe gilt auch von Comfrey, der sich vom einheimischen Beinwurz durch weit robustere, kräftigere Ausbildung, rascheres Wachstum und reichere Blattmasse auszeichnet. Auf tieferliegenden, gut gedüngten Böden entwickelt er sich strauchartig, wuchert ungenügend üppig und muß der raschen Verholzung wegen bald geschnitten oder abgeweidet werden. Der Anbau soll in einem tief gelockerten, reichlich mit Stallmist gedüngten Boden erfolgen. Die 7—10 Ztm. langen Stedlinge werden im zeitigen Frühjahr in frische Pflanzlöcher eingeseht, angeedrückt und mit Erde bedeckt. Die notwendige, spätere Bedeckung und Behäufelung wird wesentlich vereinfacht, wenn der Ader durch kreuzweises Markieren in Quadrate von 35—40 Ztm. Seitenlänge eingeteilt wird, in welcher Entfernung dann die Setzlinge gepflanzt werden. Nach 2—3 Wochen erfolgt die erste Bedeckung zwecks Untervernichtung; doch lohnt die Pflanze dies auch später. Sorgfältig angelockte und gepflanzte Comfreykulturen geben selbst in rauhen Tagen im ersten Jahre drei, in den späteren Jahren vier bis fünf Schnitte und halten zwei Jahre zehnte und länger aus, wenn sie zeitweise mittels Kopfdüngungen gekräftigt werden. De-

Schnitt erfolgt bei Hervortreten der ersten Blüten, mittels Sense oder Sichel. Für Ruchtschwein oder Schafe bietet Comfrey eine rasch anwachsende Weide. Aber auch als Grünfütterzusatz, wird die Pflanze von Ruchtschwein, Ziegen, Kühen und Mastschweinen gerne angenommen. Die Trocknung zu Heu ist bei dem großen Saftreichtum der Stengel und Blätter schwer möglich. In Deutschland wird der Comfrey für Rinder ensiliert. Kurz vor der Blüte verflüht, ist die Pflanze etwa 15 bis 20 Ztm. hoch, besteht aus dicken, fleischigen Stielen, die mit großen, runden Blättern besetzt sind. Die Blätter sind mit kleinen, runden, fleischigen Blättchen besetzt, die mit kleinen, runden, fleischigen Blättchen besetzt sind.

Vieh- und Geflügelzucht.

Die Zubereitung der Futtermittel. Der hohe Wert der Schweine und sämtlicher Futtermittel soll die Landwirte und Schweinemäster veranlassen, eine möglichst hohe Ausnutzung aller zur Fütterung geeigneten Stoffe zu ermöglichen. Die gründliche Ausnützung der Futterstoffe wird zunächst durch Förderung der Verdauung herbeigeführt. Sie beginnt im Maule der Tiere mit dem Kauen. Der im Maule abgegebene Speichel erweicht zunächst die Futtermittel und bewirkt die Umwandlung der Stärke in Dextrin und Traubenzucker. Je stärker die Einspeichelung, um so besser geht die Zerkleinerung und damit die Verdauung vor sich. Durch ein gründliches Kauen werden die Speichelbildung und das Einspeicheln der Futterstoffe sehr gefördert. Das Schwein besitzt ein starkes Gebiß; es vermag demnach auch kräftig zu kauen. Es dürfen daher die Futterstoffe den Schweinen nicht derart verabsolot werden, daß das Zerkauen derselben überflüssig ist. Man gebe ihnen das Futter nicht in Form von zu dünnen Suppen. Das kalte Wasser im Futter wirkt nachteilig auf den Tierkörper. Dazu wird dann das Fleisch wasserreich und der Speck weich. Abgesehen von der Verwertung des Küchenabfalls, von Molken und Magermilch reiche man die Futterstoffe trocken und verabsolot die Getränke gesondert. Mehliges Stoffe feuchtet man etwas an, damit sie von den Tieren nicht weggeblasen werden; man gebe sie aber nicht als Suppe. Die Wurzel- und Knollenfrüchte werden für die Schweine meistens gekocht oder gedämpft. Dadurch werden sie mündgerechter, weicher und den Verdauungsorganen des Tierkörpers besser zugänglich. Das Dämpfwasser der Rüben soll nicht abgelaufen werden; denn dieses enthält einen Teil des Zuckers der Früchte. Anders verhält es sich bei Kartoffeln, wo das Dämpfwasser weggenommen wird, da daselbst bittere und scharfe Stoffe den Knollen entzogen hat. Das Kochen oder Dämpfen der Kartoffeln ist für Schweine unbedingt zu empfehlen, während die Rübenarten auch roh verabsolot werden können. Gandelt es sich jedoch um Verfütterung erfrorener, angefroster oder nicht ganz gesunder Rüben, so ist das Kochen oder Dämpfen derselben unbedingt zu empfehlen.

Milchwirtschaft.

Ist die Milch auch heute noch preiswürdig? Die Milchpreise sind heute sehr in die Höhe gegangen. Leider, aber es war nicht anders zu machen, denn, daß der Bauer die Milch mit Schaden liefert, kann doch nicht verlangt werden. Die Milch zählt auch heute trotz des hohen Preises noch zu den billigsten Nahrungsmitteln, denn die anderen, minderwertigen Nahrungsmittel sind ja noch viel mehr im Preise gestiegen. Man vergleiche nur Preis und Nährwert in einem Liter Milch und einem Liter Bier.

Obst- und Gartenbau.

Kalken der Obstbäume. Das Kalken der älteren Obstbäume ist sehr nützlich und sollte mehr und mehr durchgeführt werden. Es hat allerdings nur dann volle Wirkung, wenn die Rinde vorher mit einer scharfen Baumfäule von Flechten, Moosen und loser Rinde gründlich gereinigt wurde. Der Kalk tötet dann die noch etwa übrig gebliebenen Schädlinge vollständig ab. Er reizt aber auch die Rinde zu neuem Leben an und ist die Rinde so bei kälteren Bäumen im nächsten Jahre wieder schön glatt und gesund. Die günstigen Wirkungen des Kalkes aber werden noch verstärkt durch einen Zusatz von Schwefelwasserstoff und Kohlenstoff.

Manquid soll im Herbst nicht ausgeworfen, sondern tüchtig angehäufelt werden. Er überlebt dann den Winter und bringt im nächsten Frühjahr eine frühe und reiche Ernte.

Kalken im Winter. Die Kalken haben im Winter ihre Ruhezeit. Während dieser Zeit dürfen sie nur ganz wenig begossen werden. Werden sie zu stark begossen, so beginnen sie leicht zu faulen. Kalken, die im Winter blühen, haben keine Winterruhezeit, sie müssen während der Blütezeit reichlich begossen werden. Niemals darf bei den Kalken Wasser im Unterfuß stehen. Die Kalken sind gegen Kälte empfindlich; sie dürfen keinen Frost bekommen. Keinerseits leiden schon, wenn sie zu nahe den Fensterbänken stehen. Je trockener aber ein Kalk im Winter ist, um so weniger leidet er.

Vienenzucht.

Wintersütterung. Für Vögel, die nicht genug Futter für den Winter haben, ist es nun höchste Zeit, die Wintersütterung durch Futter zu ergänzen. Die Vögel, die von Seiten der Gemeinden resp. auf Staatswegen erfolgt, reicht allerdings nur aus, wenn schon ein guter Vorrat vorhanden ist. Im andern Falle muß eben Futter beigekauft werden. Hat man eine gute Quelle, so kann man eventuell mit einem Ruckpreise von sechs Mark rechnen. Es ist anzustreben, daß pro Volk von diesem Futter wenigstens 5 Pfund abgegeben werden. Die Vögelzüchter können sich dagegen verpflichten, den Sonja nur in der Ablieferungsgemeinde zu verkaufen, wenn dort genügend Absatz ist. Eine Bewirtschaftung des Sonja ist abzulehnen. Wenn möglich, soll direkt an den Konsumenten verkauft werden, damit der Zwischenhandel, der hier nur verteuert wirkt, möglichst ausgeschlossen bleibt. Die Fütterung der Vögel erfolgt mit möglichst konzentrierter Lösung und nur am Abend, damit jede Räuberei nach Möglichkeit vermieden wird. Größte Sauberkeit ist dabei Erfordernis. Jedes Vertreten ist vom Uebel, da dadurch Räuber angelockt werden.

Der praktische Schrebergärtner.

Feldsalat kann man auch noch einmal ganz spät säen, damit man im Frühjahr eine schöne Ernte hat. Für den Feldsalat zum Winterbrauch halte man eine Anzahl breiter, dichter Tannen- u. Nadeln in Bereitschaft. Diese braucht man weniger gegen Frost; der Feldsalat ist frosthalt, sondern man legt sie bei Schneewetter, d. h. bei Regen, dieselben auf. Will man dann während des Schnees Feldsalat holen, so braucht man nur einen der Äste aufzuheben und man kann sofort den Salat erreichen.

Rosenkohl hält unsere gewöhnlichen Winter ohne Schutz aus. Sind die Rosen noch nicht gut ausgebildet, so schneidet man die Hauptblätter und die Spitzen ab. Sind die Rosen gut ausgebildet, so läßt man sie ruhig wachsen, sonst werden die Rosen durch vermehrten Saftzufluß leicht zum Durchbrechen veranlaßt.

Tod allen Ratten und Mäusen.

Mit meinen Ratten- und Mäusenvernichtern Sie radikal alle Ratten und Mäuse. Fertig zum Auslegen. Erfolg garantiert. Viele Tausende Ratten vernichtet gegen Motten. 1 Kart. 4.80 Mark, 3 Kart. 13.50 M., Mäusenvernichter gea. Feld- und Hausmäuse, 1 Kart. 4.50 M., 3 Kart. 13 M., Mäusenvernichter gea. 9 M., Ratten typus 3 Glas 10 M., Schwaben, 10 5 M., Ratten 6 M. geg. Nachn. nur direkt von Peter Wisani. Chem. Produkt. Engenreuth Nr. 18, (Obfr. Bayern).

Seefische

ff. Räucherfische
ff. Marinaden
ff. Vollheringe

liefern jedes Quantum zu Tagespreisen

Flischer & Bruns

Geestemünde-Fischereihafen.

Sand-

Leiterwagen

empfiehlt 13509

Fri. Dr. Hof. Gannappel

Hundfangen.

Eine noch taubstumm und Sandnähmaschine billig zu verkaufen. 15855

Moh. i. d. Exped.